

Eine Tradition gelebter Mehrsprachigkeit

Die multikulturell vernetzte Bibliothekslandschaft der Schweiz

RUTH FASSBIND-EIGENHEER

Die Schweiz mit ihren vier Sprach- respektive Kulturlandschaften (der Deutschschweiz, der Romandie, der italienischsprachigen sowie der rätoromanischen Schweiz) sieht sich seit ihrer Entstehung mit den Vorteilen, aber auch den Schwierigkeiten und dem Konfliktpotential einer gelebten Vielsprachigkeit und dem Zusammenleben verschiedener Kulturen konfrontiert. Mit den Migrationsbewegungen ab Mitte des 20. Jahrhunderts ist die gesellschaftliche Herausforderung nochmals stark angewachsen. Auch die Schweizer Bibliotheken als Literatur-, Informations- und Kulturvermittler sind hier gefordert. Im Folgenden soll gezeigt werden, wie sich die Schweizer Bibliothekslandschaft unter dem Blickwinkel der Multikulturalität entwickelt hat und wie die öffentlichen Bibliotheken der Schweiz die neuen Aufgaben wahrnehmen.

1 Bevölkerungsstruktur der Schweiz

Die Schweiz umfasst eine Fläche von rund 41 300 km². Es handelt sich um einen vergleichsweise überschaubaren Raum. Dies erweist sich, gerade auch im Hinblick auf eine Bibliotheksarbeit im Dienste der Integration, als grosser Vorteil. Die Akteure sind bekannt und deren Anzahl ist begrenzt; die Kommunikation wird entsprechend einfacher. Projekte sind leichter finanzierbar und damit auch durchführbar.

In der Schweiz stossen vier Sprach- und damit auch vier Kulturräume aufeinander. Offiziell werden denn auch vier Landessprachen gesprochen: Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch. Die Schweiz verfügt also über eine Tradition gelebter Mehrsprachigkeit – was nun aber nicht heissen soll, dass dieser Austausch reibungslos verläuft und in steter Minne stattfindet:

„Die Schweiz hat eine lange Tradition im Zusammenleben verschiedener Kulturen und Religionen. Das hat sie nach heftigen Bürgerkriegen mühevoll lernen müssen. Seit 1848 ist in der Bundesverfassung das Recht verankert, dass Minderheiten ihre eigene Kultur behalten und ihre Traditionen pflegen dürfen. Aber dieses Recht bringt auch die Pflicht mit sich, den andern

Kulturen im Land mit gleicher Achtung und gleichem Verständnis zu begegnen. Mit dieser festgeschriebenen Grundhaltung ist es der Schweiz gelungen, die vielfältigen sprachlichen und kulturellen Regionen zu einem Land zu vereinen.“¹

Ein ausgeklügeltes politisches System und intensive, auch mehrsprachige Kommunikation sorgen dafür, dass zwischen den vier Kulturräumen so etwas wie Verständigung stattfinden kann. Und die gilt es dauernd zu pflegen und immer wieder von neuem zu gewinnen!

Auf den rund 41 300 km² leben über 7 Millionen Menschen – konzentriert auf das den Alpen vorgelagerte Mittelland. Besonders spannend im Hinblick auf das Thema der interkulturellen Bibliotheksarbeit ist die Tatsache, dass über 20 % der in der Schweiz lebenden Bevölkerung kein Schweizer Bürgerrecht besitzt. Dazu kommt, dass die in der Schweiz lebende ausländische Bevölkerung hinsichtlich Sprache und Kultur äusserst heterogen zusammengesetzt ist.

Tab. 1: Anteil der 15 häufigsten Nichtlandessprachen in der Wohnbevölkerung (in % und absolut), 2000. Quelle: [2], S. 12.

Herkunft	Anteil in %	Absolut
Serbisch/Kroatisch	1,4	103 350
Albanisch	1,3	94 937
Portugiesisch	1,2	89 527
Spanisch	1,1	77 505
Englisch	1,0	73 425
Türkisch	0,6	44 523
Tamilisch	0,3	21 816
Arabisch	0,3	14 345
Niederländisch	0,2	11 840
Russisch	0,1	9 003
Chinesisch	0,1	8 279
Thai	0,1	7 569
Kurdisch	0,1	7 531
Mazedonisch	0,1	6 416

Im Jahr 2000 wurden im Rahmen der Eidgenössischen Volkszählung auch Daten über die Zusammensetzung der ausländischen Wohnbevölkerung erhoben. Die hier gezeigte Graphik führt ausschliesslich die Nichtlandes-

¹ Christine Egerszegi, Nationalratspräsidentin 2007, in: Neue Zürcher Zeitung, Sonntag, 15.7.2007, S. 17.

sprachen auf, d. h. sie verzeichnet keine Ausländer mit deutscher, französischer oder italienischer Muttersprache. Die Migrantinnen und Migranten der ersten grossen Einwanderungswelle, die Italiener und Italienerinnen, sind hier also nicht erfasst. Spanier und Portugiesen folgten ebenfalls als Saisoniers oder ‚Gastarbeiter‘, wie man den wahren Sachverhalt damals euphemistisch umschrieb. Diese erste Generation bekundet oft immer noch Schwierigkeiten bei der Beherrschung der in ihrem Umfeld gesprochenen Landessprache. Deren Kinder aber sind unterdessen als sogenannte ‚Secondos‘ in der Schweiz integriert. Im Anschluss an diese erste Einwanderungswelle folgten Menschen aus der Türkei, aus dem exjugoslawischen Raum oder aus Sri Lanka. Damit sind die grössten ausländischen Bevölkerungsgruppen genannt. Im Alltag begegnet man aber, je nach Wohnort, auch Menschen, die Arabisch, Niederländisch, Russisch, Chinesisch usw. sprechen.

Mit ihren über 20 % Ausländerinnen und Ausländern, die keinen Schweizer Pass besitzen, sowie all denjenigen, die sich einbürgern liessen, präsentiert sich die Schweiz als im wahrsten Sinne des Wortes multikulturelle Gesellschaft. Es gibt Gemeinden mit einem ausländischen Bevölkerungsanteil von rund 50 %. Und es handelt sich dabei zudem um jeweils hinsichtlich Sprache und Kultur sehr heterogene 50%! In einzelnen Schulklassen kann dies heissen, dass gerade noch ein Kind als Erstsprache Deutsch spricht. Dies stellt nicht nur für die Gemeinde, sondern auch für die Schulen eine grosse Herausforderung dar. Und Bibliotheken können hier dank einem entsprechenden Angebot einen entscheidenden Beitrag zur Integration leisten.

2 Bibliothekslandschaft Schweiz

In der Schweiz ist es bisher nicht gelungen, ein Bibliotheksgesetz zu etablieren, das die Aufgaben des Bundes im Hinblick auf den Auf- und Ausbau sowie die Koordination des Schweizer Bibliotheksnetzes festlegt. Einige Kantone, wie beispielsweise der Kanton Wallis, haben diese Aufgabe für ihr Hoheitsgebiet übernommen. In den meisten Kantonen existieren aber ebenfalls keine kantonalen Bibliotheksgesetze, so dass die kantonalen Bibliothekskommissionen oder Bibliotheksbeauftragten wohl in beratender Funktion tätig sein können, aber über keine Weisungsbefugnis verfügen. Ob und wie die rund 3 000 Gemeinden eine Bibliothek führen, liegt also mehrheitlich in deren alleiniger Kompetenz. In den 1970er- und 1980er-Jahren wurden grosse Anstrengungen unternommen, ein flächendeckendes Bibliotheksnetz Schweiz nach dem Motto ‚in jeder Gemeinde eine Bibliothek‘ zu entwickeln. Neben den bereits bestehenden Stadt- und Gemeindebibliotheken entstanden so in über 1 000 Gemeinden Bibliotheken, die sich im Verlaufe der Jahre zu mehr oder weniger gut geführten und den gesellschaftlichen Entwicklungen an-

gepassten Medien-, Informations- und Kulturdrehscheiben vor Ort entwickelt haben.

Zentrale Bedeutung bei der Entwicklung des öffentlichen Bibliothekswesens in der Schweiz kam und kommt der *Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der allgemeinen öffentlichen Bibliotheken (SAB)*² zu. Sie entwickelt Richtlinien und Normen, nach denen Gemeindebibliotheken zu führen sind³. Zudem kümmert sie sich um die Grundausbildung von nebenamtlichen Bibliotheksangestellten, die sich in einem rund 100 Lektionen umfassenden Kurs ein Zertifikat erwerben, das sie zur Mitarbeit in einer nach *SAB*-Normen geführten Gemeindebibliothek befähigt. Damit ist gewährleistet, dass in praktisch allen öffentlichen Bibliotheken nach den gleichen Standards gearbeitet wird, dass Bestände einheitlich bearbeitet und präsentiert werden. Auch die *Bibliomedia Schweiz*, die „Bibliothek der Bibliotheken“, sowie die *SBD.bibliotheksservice ag*⁴ bearbeiten ihre Angebote für Bibliotheken nach denselben Richtlinien; dies ermöglicht, dass sowohl Bestände als auch Daten austauschbar sind und von jeder Gemeindebibliothek übernommen werden können. Damit verfügen die öffentlichen Bibliotheken der Schweiz über die einmalige Möglichkeit, Medien problemlos und effizient untereinander austauschen oder von den beiden Grossanbietern übernehmen zu können.

3 Multikulturell vernetzte Bibliothekslandschaft Schweiz

Da die öffentlichen Bibliotheken in der Schweiz nur sehr langsam ihre Verantwortung wahrnahmen, sind auf Initiative aus Migrantenkreisen hin seit den 1980er Jahren erste interkulturelle Bibliotheken entstanden. Wohl haben sich in den letzten Jahren öffentliche Bibliotheken zunehmend der Thematik geöffnet, doch existiert immer noch kein flächendeckendes Angebot, das die Integration der ausländischen Bevölkerung unterstützt. Für den Aufbau und die

² <http://www.sabclp.ch>.

³ In den „Richtlinien für Gemeindebibliotheken“ [7] und den „Richtlinien für Schulbibliotheken“ [8] sind Mindeststandards für den Aufbau und die Bewirtschaftung zu Händen der Gemeindebehörden sowie der Bibliotheksleitungen formuliert. Mit der „Arbeitstechnik“ [9] liegt ein Regelwerk für die konkrete bibliothekarische Arbeit (Katalogisierung, Bestandespräsentation etc.) vor.

⁴ Am 1. Juli 2001 gründeten der *Schweizer Bibliotheksdienst* und die *ekz.bibliotheksservice GmbH* eine Tochtergesellschaft unter dem Namen *SBD.bibliotheksservice ag* mit dem Ziel, die Synergien beider Betriebe zu nutzen. Die neue Aktiengesellschaft bietet der Schweizer Kundschaft, wie vormals der *Schweizer Bibliotheksdienst*, auf deren Bedürfnisse ausgerichtete bibliotheksfertig ausgerüstete Medien und andere Dienstleistungen an.

kontinuierliche Erneuerung von Fremdsprachenbeständen können sowohl die interkulturellen als auch die öffentlichen Bibliotheken sich auf die *Bibliomedia Schweiz* stützen. Diese leiht seit 1920 in ihrer Funktion als ‚Bibliothek der Bibliotheken‘ Bücher in mehreren Sprachen an Gemeinde-, Stadt- und Schulbibliotheken aus. Denn es kann ja nicht sein, dass jede Bibliothek unter riesigem personellem und finanziellem Aufwand einen eigenen Bestand an fremdsprachiger Literatur aufbauen muss!

Nachdem ich im Jahr 2000 die Stelle als Direktorin des Bibliocenters Solothurn der *Bibliomedia Schweiz*, das die zentrale Fremdsprachenbibliothek führt, angetreten hatte, wurde mir schon bald klar, dass eine Vernetzung aller Angebote und Akteure in Sachen Integration von zentraler Bedeutung ist. Ziel ist es, dass dort, wo immer eine starke Nachfrage nach fremdsprachigen Büchern und Medien besteht, die Bibliothek vor Ort entsprechende Angebote macht. Denn solch ein Angebot, das einen in der Fremde willkommen heisst und das die Wertschätzung auch anderer Sprachen und Kulturen signalisiert, kann massgeblich zur Integration ausländischer Bevölkerungskreise beitragen.

Von kleineren Kundenbibliotheken erhielt ich bei meiner Rückfrage nach dem Erfolg der fremdsprachigen Buchangebote oft die Antwort, dass man zwar Bücher anbiete, dass die entsprechende Kundschaft aber einfach nicht kommen wolle. Offensichtlich lief hier etwas bei der Kommunikation und der Vermittlung des Angebots an fremdsprachiger Literatur an das Zielpublikum schief.

Ein mehrheitlich bibliotheksungewohntes Publikum für den Besuch und die Nutzung von Bibliotheken zu gewinnen, braucht einen gezielten und auf Nachhaltigkeit hin angelegten Zusatzeffort. Dafür brauchen Bibliotheken Materialien (sprich: Bücher, andere Medien, Informationsmaterialien), Hilfsmittel, entsprechende Ausbildung und die Unterstützung durch Fachleute. So entstand denn in der Diskussion mit verschiedenen Institutionen die Idee, in der Schweiz vorhandene Kenntnisse um Angebote und die Arbeit mit Migrantenkreisen zusammenzutragen und für alle nutzbar zu machen. Gemeinsam mit dem *Verein Bücher ohne Grenzen Schweiz*, dem *Kinderbuchfonds Baobab* und der *Hochschule für Soziale Arbeit* in Luzern entwickelte die *Bibliomedia Schweiz* das Projekt „*Mondomedia*“, das weiter unten noch genauer vorgestellt werden soll.

4 Bibliomedia Schweiz

Einer der Hauptakteure für die Entwicklung eines flächendeckenden interkulturellen Bibliotheksangebots in der Schweiz ist, wie bereits erwähnt, die *Bibliomedia Schweiz*.

Dabei handelt es sich um eine öffentliche Stiftung, was besagt, dass der Staat zwar Subventionen ausrichtet, dass er aber nicht dazu verpflichtet ist. Darüber hinaus muss die *Bibliomedia Schweiz* als ‚Bibliothek der Bibliotheken‘ auf Geheiss des Bundes hin Eigenmittel erwirtschaften. Dies tut sie, indem sie von ihren Kundenbibliotheken für die Ausleihe von Beständen, gestaffelt nach der Anzahl ausgeliehener Bücher und der Grösse des Medienbudgets, kleine Jahresgebühren erhebt.

In der Leistungsvereinbarung mit dem Bund sind als hauptsächliche Aufgabenbereiche die Entwicklung des Bibliothekswesens in der Schweiz und die Leseförderung aufgeführt. Die *Bibliomedia* versteht sich als Ressourcenbibliothek und Informationsdrehscheibe in der schweizerischen Bibliotheklandschaft. Sie agiert von drei sogenannten Bibliocentren aus, deren Arbeit je stark auf die Bedürfnisse ihrer Sprachregion ausgerichtet ist. Die zur Verfügung stehenden Mittel fliessen grösstenteils in diese drei Betriebe. Das Bibliocenter für die Deutschschweiz führt zudem die zentrale Fremdsprachenbibliothek.

Die *Bibliomedia Schweiz* wurde 1920 als *Schweizerische Volksbibliothek* gegründet. Die Initianten stellten fest, dass es mit dem schweizerischen Bibliothekswesen nicht zum Besten stand. Das Angebot der öffentlichen Bibliotheken genügte in keiner Art und Weise, um die Bevölkerung entsprechend den Anforderungen weiterzubilden, die sich aus der zusehends alles durchdringenden Industrialisierung der Gesellschaft ergaben. Was man gleich zu Beginn festlegte, das war die Funktionsweise als zentrale Ressourcenbibliothek, die Bücher zwecks Bestandesergänzung an lokale Bibliotheken ausleiht. Und dies ist auch heute noch die Hauptaufgabe der *Bibliomedia Schweiz*. Ebenso gleich geblieben ist die Form als interkantonale, das heisst gesamtschweizerisch wirkende Unternehmung, die aus privaten Mitteln sowie über Bundessubventionen finanziert wird.

4.1 Die zentrale Fremdsprachenbibliothek

Entsprechend den vier Landessprachen bietet die *Bibliomedia* seit Beginn ihres Bestehens Bücher in Deutsch, Französisch, Italienisch und teilweise auch Rätoromanisch an. Der Aufbau eines rätoromanischen Bestandes wurde aber wieder fallengelassen, da die Buchproduktion im rätoromanischen Sprachraum für den Aufbau eines Rotationsbestandes einfach zu klein ist. Zudem existieren genau genommen nicht nur eine, sondern sechs Literaturen in den sechs Idiomen des Rätoromanischen, die jeweils nur gerade von einer sehr kleinen Bevölkerungsgruppe gesprochen werden.

Von Beginn an führte die *Bibliomedia Schweiz* aber auch Bücher in Englisch und Spanisch – vorerst für jenen Bevölkerungsteil, der seine Fremdsprachenkenntnisse im Sinne einer Weiterbildung pflegen wollte und sollte.

Im Jahresbericht von 1983 ist dann der eigentliche Aufbau eines Fremdsprachenbestandes angekündigt, der auch auf die Bedürfnisse der Migrantinnen und Migranten eingeht. Als neue Sprachen wurden, entsprechend der sich verändernden Zusammensetzung der Bevölkerung, Bücher in Serbokroatisch – damals noch zulässige Bezeichnung –, in Türkisch sowie in Portugiesisch angekauft. Vorerst allerdings in bescheidenem Rahmen.

Ein eigentliches Konzept für die Fremdsprachenbibliothek wurde 1990 erarbeitet, und nun trieb man den Bestandesausbau auch konsequent voran. Die Nachfrage von Seiten der Bibliotheken war gross. Aber auch aus anderen Institutionen kamen Anfragen. Und dies ist bis heute so geblieben.



Abb. 1: Post aus Südindien: Paket mit tamilischen Büchern.

Drei Jahre später dann konnte nochmals eine weitere Sprache berücksichtigt werden: Ein Bestand an Büchern in Albanisch nahm Form an. Und die Nachfrage nach den Angeboten der zentralen Fremdsprachenbibliothek nahm kontinuierlich zu! 2006 erfolgte die Erweiterung des Sprachenangebotes um

das Tamilische. Zusätzlich zu dem Bestand in Kroatisch – der Nachschub erfolgt seit Jahren direkt aus Zagreb – ist die Erweiterung des Angebotes durch Bücher in serbischer Sprache im Gange. Damit kann nun die *Bibliomedia* den grössten der in der Schweiz lebenden Ausländergruppierungen Literatur in deren Erstsprache anbieten.

Heute beziehen einige der grossen städtischen Bibliothekssysteme, einige Kantonsbibliotheken mit öffentlichem Auftrag sowie grosse Gemeindebibliotheken einen Teil oder ihre gesamten Fremdsprachenbestände bei der *Bibliomedia Schweiz*. Mit den 173 mittleren und kleineren Bibliotheken (Gemeindebibliotheken, kombinierte Schul- und Gemeindebibliotheken, Schulbibliotheken), die ebenfalls fremdsprachige Literatur anbieten, machen also 192 über die ganze Schweiz verteilte Bibliotheken ausländischen Bevölkerungskreisen ein Buchangebot, das sie mittels der Rotationsausleihe von der *Bibliomedia Schweiz* beziehen. In vermehrtem Masse greifen auch Lehrpersonen für ihren Unterricht in multikulturell gemischten Schulklassen auf die Angebote der Fremdsprachenbibliothek zurück.

Diese Nachfrage generierte 2006 eine Ausleihe von 76 109 Büchern in den Sprachen Englisch, Spanisch, Portugiesisch, Kroatisch, Albanisch, Türkisch und Tamilisch. Tendenz steigend⁵! Diese Ausleihzahl ist einem Bestand von 43 076 Büchern (Ende 2006) gegenüberzustellen⁶. Das Prinzip beim Bestandaufbau lautet: Es werden in jeder Sprache so viele Bücher angekauft, dass damit sinnvolle und den Wünschen der Kundschaft aus Bibliotheks- und Schulkreisen entsprechende Kollektionen zusammengestellt werden können. Ist dies in einem Bereich der Fremdsprachenbibliothek nicht mehr der Fall, wird sofort reagiert und der entsprechende Bestand den neuen Anforderungen gemäss ausgebaut.

4.2 Spezialbestände

4.2.1 *Zweisprachige Bilderbücher*

Immer wieder gelangten Lehrpersonen oder Bibliotheken mit der Frage nach zweisprachigen Bilderbüchern an uns. In der Diskussion mit Fachleuten aus

⁵ Ausleihe Fremdsprachenbestand gemäss Jahresberichten 2002/2004/2006: 2002 wurden 67 976 Bände, 2004 69 989 Bände und 2006 76 109 Bände in Englisch, Spanisch, Portugiesisch, Kroatisch, Albanisch, Türkisch und Tamilisch ausgeliehen.

⁶ Bestand Fremdsprachenbestand gemäss Jahresbericht 2006: Englisch: 14 917, Spanisch: 6 291, Portugiesisch: 2 863, Kroatisch: 6 090, Albanisch: 6 444, Türkisch: 4 233, Tamilisch: 2 238 (im Aufbau begriffen).

Bildungsdirektionen und aus Pädagogischen Hochschulen sowie bei der Durchsicht einschlägiger Fachliteratur wurde deutlich, dass sich das zweisprachige Bilderbuch für den Erstspracherwerb ausländischer Kinder bestens eignet. Denn das Beherrschen der Erstsprache (mündlicher- und schriftlicherweise) ist Grundbedingung für das Gelingen eines Zweitspracherwerbs; im deutschen Sprachraum also: für den Erwerb der deutschen Sprache.

Ein zusätzlicher Gewinn beim gemeinsamen Betrachten zweisprachiger Bilderbücher von Eltern und Kindern ist die Tatsache, dass hier neben der Mutter- oder Erstsprache auch die Zweitsprache Deutsch (in der Schweiz auch: Französisch oder Italienisch) zum Zug kommt. Ein weiterer Pluspunkt solcher Bilderbücher: Liegt ein diesbezügliches Angebot in der Bibliothek oder im Schulzimmer auf, signalisiert die Bibliothek respektive die Lehrperson, dass hier alle Sprachen zuhause sind und dass jeder dieser Sprachen Wertschätzung entgegengebracht wird.

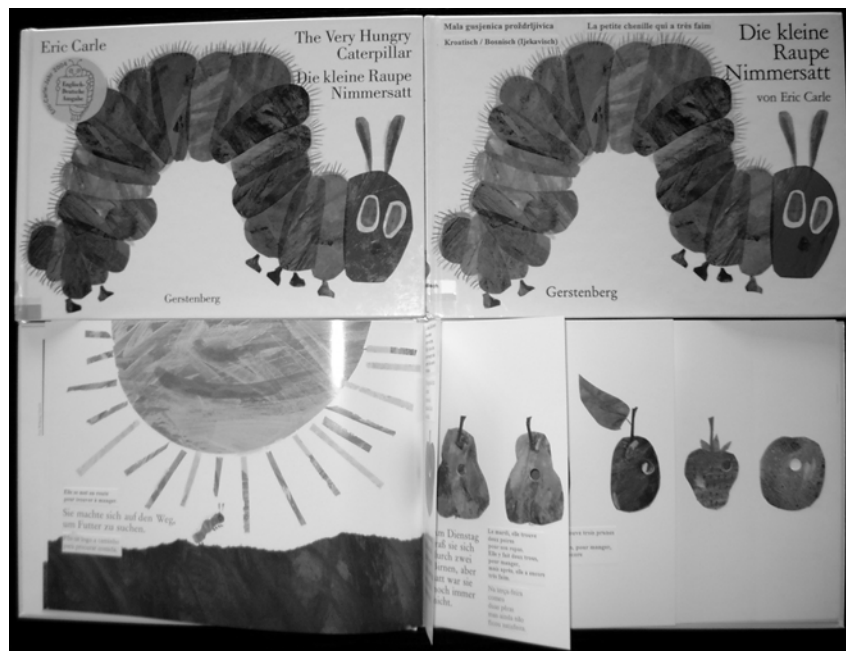


Abb. 2: Zweisprachiges Bilderbuch mit von Hand eingeklebten Texten.

Entsprechend dieser Einsicht machte sich also die *Bibliomedia* daran, praktisch alle auf dem Markt verfügbaren zwei- oder mehrsprachigen Bilderbücher

anzukaufen – inklusive der vom *Mantra-Verlag* in London produzierten Bilderbücher in Englisch und jeweils einer weiteren Fremdsprache⁷.

Da das Angebot an zweisprachigen Bilderbüchern, die neben der Fremdsprache als zweite Sprache Deutsch aufführen, einerseits sehr begrenzt ist, und da in der Schweiz andererseits solche zweisprachigen Bilderbuchangebote nebst in Deutsch mindestens auch in Französisch greifbar sein sollten, liess die *Bibliomedia* entsprechende Übersetzungen von Hand in Bilderbücher einkleben. Die „Grauen Panther“, eine Solothurner Seniorengruppe, half in dankenswerter Weise mit und klebte in monatelanger Arbeit auf Selbstklebetiketten kopierte Texte in die Bücher ein. Die Übersetzungen wurden der *Bibliomedia* von der Bildungsdirektion des Kantons Zürich zur Verfügung gestellt (vgl. dazu Kap. 4.3). Stand der Dinge: Eine weitere Klebgrossaktion war im Herbst 2007 noch im Gange – damit verfügt die zentrale Fremdsprachenbibliothek Ende 2007 über einen Bestand von über 2 000 zwei- oder mehrsprachigen Bilderbüchern.

Um öffentlichen Bibliotheken und Schulen den Zugang zu einer grösseren Vielfalt an zweisprachigen Titeln zu ermöglichen, hat die *Bibliomedia* mit dem *Mantra-Verlag* in London vereinbart, dass sie für den deutschsprachigen resp. den französischsprachigen Raum vorerst zwei Bilderbuchgeschichten in Deutsch bzw. Französisch und als zweite Sprache Kroatisch, Albanisch, Tamilisch, Spanisch oder Portugiesisch produzieren lässt und diese dann an Bibliotheken und Schulen verkauft. Sind die beiden Titel abgesetzt, können zwei weitere Bücher produziert werden usw. Über die Zusammenarbeit mit der Expertengruppe des *Deutschen Bibliotheksverbandes* ist der Vertrieb auch an öffentliche Bibliotheken in Deutschland gewährleistet.

4.2.2 Lesetipps für Lesespass

Da Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund oft über schwache Lesekompetenzen in Deutsch verfügen, hat die *Bibliomedia* einen Spezialbestand unter dem Label „Lesetipp“ aufgebaut. Hier finden sich Bücher mit einfachem Text und einer Handlung, die auch für ältere Leser noch von Interesse ist. Die Seitengestaltung ist lesefreundlich, oft ist der Text in Flattersatz abgesetzt. Der Bestand wird mit einem speziellen Interessenkleber „Lesetipp“ gekennzeichnet. Die Bücher selbst werden altersmässig entsprechend der Zielgruppe („Leseschwache“) eingestuft. Grundlage für dieses Angebot ist die Publikation „Lesetipps für Lesespass“, die das *Schweizerische Institut für Kinder- und Jugendmedien* herausgegeben hat [7]. Die Nachfrage

⁷ Weitere Informationen und Übersicht über das Verlagsprogramm siehe <http://www.mantralingua.com>.

nach diesem Spezialbestand, vor allem von Seite der Schulen, ist so gross, dass die *Bibliomedia* laufend auf der Suche nach neuen Titeln ist. Diese Erweiterung fand dann ihrerseits wieder Eingang in eine überarbeitete und ergänzte zweite Auflage der Publikation des Instituts, die Ende 2007 erschienen ist.

4.3 Mehrsprachige Materialien für die Leseanimation

Dank der Zusammenarbeit mit *QUIMS* (*Qualität in multikulturellen Schulen*), einem Projekt der Bildungsdirektion des Kantons Zürich, gelang es der *Bibliomedia*, vielsprachige Materialien für die Leseanimation in Bibliothek und Schule zu erarbeiten. *QUIMS* besorgte Übersetzungen zu sechs Bilderbüchern, von denen eines als „Kamishibai“⁸, als japanisches Koffertheater, umgearbeitet wurde. Zu weiteren zwei Bilderbüchern existierten im Handel bereits Bilderbuchkinos, die angekauft wurden. Drei weitere Bilderbuchkinos aber hat die *Bibliomedia* vollständig neu und in Eigenregie erarbeitet. Sie enthalten, neben den eigentlichen Dias, auch eine CD für die Powerpoint-Präsentation sowie einen Satz Farbfolien für den Tageslichtprojektor. All diese Materialien für ein mehrsprachiges Geschichtenerzählen leiht die *Bibliomedia* in Mehrfachausführung an interessierte Bibliotheken, Kindergärten und Schulen mit Textbeilagen in bis zu 19 Sprachen aus.

4.4 Publikationen

4.4.1 Einführung fremdsprachiger Kundschaft in die Bibliothek

Wie bereits erwähnt, zeigten zahlreiche Kundenbibliotheken der *Bibliomedia* Mühe, den Kontakt zu fremdsprachigen Bevölkerungskreisen herzustellen. So erarbeiteten wir ein Handbuch mit Mustertexten, mit dem sich öffentliche Bibliotheken, ausgehend von den Landessprachen Deutsch, Französisch oder Italienisch, in den von der *Bibliomedia* angebotenen Fremdsprachen eine auf die eigenen Verhältnisse zugeschnittene Begrüssung mit integrierter Benutzungsordnung, eine Unterschriftenkarte für Kinder sowie eine Medienreservation zusammenstellen können. Vorlagen in den verschiedenen Sprachen für eine Regalbeschriftung sind hier ebenfalls zu finden.

Einerseits liegt das Handbuch als Publikation in gedruckter Form vor [3]. Die Texte können aber auch von der Homepage der *Bibliomedia* aus heruntergeladen und direkt entsprechend den eigenen Bedürfnissen bearbeitet werden.⁹

⁸ Vgl. dazu [6].

⁹ <http://www.bibliomedia.ch> > Angebote für Bibliotheken > Fremdsprachen.

Mit dem Aufbau eines Bestandes an Büchern in Tamilisch stand die Frage nach der Erweiterung des Handbuchs im Raum. Da der entsprechende Zeichensatz von den in Bibliotheken üblicherweise verwendeten Word-Programmen nicht übernommen werden kann, wurde der Text nochmals dahingehend überarbeitet, dass der Inhalt für alle öffentlichen Bibliotheken gelten kann. Diesen Text stellt die *Bibliomedia* nun auf ihrer Website in tamilischem Zeichensatz als PDF zur Verfügung.

4.4.2 Sprachenvielfalt in Schule und Bibliothek

In zahlreichen Diskussionen mit Fachpersonen aus Bibliotheks- und Schulkreisen wurde klar, dass eine viel stärkere Vernetzung der Bereiche „Bibliothek“ und „Schule“ gerade auch im Hinblick auf die Integration fremdsprachiger Kinder förderlich ist. So nutzten wir unsere Beziehungen zur Bildungsdirektion des Kantons Zürich und erarbeiteten mit „Sprachenvielfalt in Schule und Bibliothek“ [2] eine Publikation, die Bibliotheken und Schulen zur Zusammenarbeit anregen will und zahlreiche praxiserprobte Anregungen, Projekte und Hilfestellungen präsentiert. Wichtig war uns, dass dabei die Gestaltung des Alltags in Schule und Bibliothek im Dienste einer erfolgreichen Integration im Vordergrund steht. Da mir Linda de Vos' Konzept der Arbeit mit ausländischen Kindergruppen in der zentralen Kinderbibliothek in Frankfurt Eindruck gemacht hatte, fragte ich sie ebenfalls um Beiträge an. Weitere Aufsätze stammen aus der *Stadtbibliothek Winterthur* und der *Stadtbibliothek Schlieren*, die beide in vorbildlicher Art und Weise interkulturelle Bibliotheksarbeit leisten [1, 4]. Ferner verfassten am Projekt *QUIMS* (Bildungsdirektion des Kantons Zürich) beteiligte Kindergärtnerinnen und Lehrpersonen für uns ebenfalls Artikel, in denen sie speziell für den multikulturellen Unterricht geeignete Lernformen und Projekte vorstellten. Schliesslich steuerte auch der *Kinderbuchfonds Baobab*¹⁰ einen Aufsatz über sein integratives Leseförderungsprojekt „Bücherwürmer“ bei.

5 Verein Bücher ohne Grenzen Schweiz (VBOGS)

Zweiter Hauptakteur in der multikulturellen Bibliothekslandschaft Schweiz, neben der *Bibliomedia*, ist die Dachorganisation der interkulturellen Bibliotheken, der *Verein Bücher ohne Grenzen Schweiz (VBOGS)*.¹¹ Der Verein umfasst heute 16 Bibliotheken, die über die ganze Schweiz verteilt ihre Dienste anbieten. Dazu gehören mehrheitlich eigenständig und unabhängig

¹⁰ Vgl. dazu <http://www.baobabbooks.ch>.

¹¹ <http://www.interbiblio.ch>.

arbeitende interkulturelle Bibliotheken. Mehr und mehr schliessen sich aber in neuester Zeit auch öffentliche Bibliotheken, die sich einer interkulturellen Bibliotheksarbeit öffnen, dem Verein an. Denn auch sie haben erkannt, dass einem gegenseitigen Austausch und der Nutzung von Synergien bei der Bewältigung der neuen Aufgaben zentrale Bedeutung zukommt.

Der grösste Teil der *VBOGS*-Bibliotheken befindet sich in der französischsprachigen Schweiz. Hier wurde 1988 denn auch – als erste interkulturelle Bibliothek – *Globlivres* in Renans bei Lausanne eröffnet. Die interkulturellen Bibliotheken entstanden im Sinne von Selbsthilfeorganisationen aus Migrantinnenkreisen selbst. Eltern mit einer anderen Erstsprache als Französisch war es ein Anliegen, dass ihre Kinder mit Büchern in ihrer eigenen Muttersprache aufwachsen können. Dafür aber, so war sich diese Gründergeneration bewusst, braucht es ein grosses, vielfältiges und vielsprachiges Buch- und Medienangebot. Bei *Globlivres* in Renans ist dieses Angebot im Laufe der Zeit auf über 20 000 Bände in mehr als 200 Sprachen angewachsen. Nach und nach entstanden in der Romandie, in Basel und in Zürich weitere interkulturelle Bibliotheken. Zu deren Unterstützung wurde 1993 der *Verein Bücher ohne Grenzen Schweiz* gegründet. Diese Dachorganisation organisiert und koordiniert den gegenseitigen Austausch und die Kontakte unter den interkulturellen Bibliotheken und lanciert gemeinsame Projekte. Die Arbeit in den *VBOGS*-Bibliotheken wird von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, meist Migrantinnen und Migranten, grösstenteils ehrenamtlich geleistet. Die wenigsten der interkulturellen Bibliotheken verfügen über bezahlte Teilzeitstellen. So machen denn neben den öffentlichen Bibliotheken auch einige der *VBOGS*-Bibliotheken Gebrauch vom Fremdsprachenangebot der *Bibliomedia Schweiz* und ergänzen diese Leihbestände ihrerseits um Bücher und Medien in weiteren Sprachen. Denn die *VBOGS*-Bibliotheken, die mehrheitlich gar nicht oder nur in sehr bescheidenem Rahmen von der öffentlichen Hand unterstützt werden, haben in weit grösserem Masse als die öffentlichen Bibliotheken mit Finanzproblemen zu kämpfen.

Seit einigen Jahren setzt sich bei immer mehr öffentlichen Bibliotheken in der Schweiz die Einsicht durch, dass auch sie einen wichtigen Beitrag zur Integration der Migrantinnen und Migranten leisten können und auch sollen. Und immer mehr Gemeinde- und Stadtbibliotheken nehmen nun ihre Verantwortung mit dem Aufbau diesbezüglicher Angebote wahr.

In den letzten Jahren haben sich zudem grössere Stadtbibliotheken wie diejenigen von Winterthur oder St. Gallen, die unter aktivem Miteinbezug von Migrantinnen und Migranten ebenfalls Angebote im Bereich der Integration aufbauen, dem *Verein Bücher ohne Grenzen Schweiz* angeschlossen. Damit ergibt sich die Gelegenheit eines Erfahrungsaustauschs zwischen von Migrantinnen und Migranten und von Schweizer Bibliothekarinnen und Bibliotheken.

karen geführten interkulturellen oder Integrationsbibliotheken, von dem alle Beteiligten nur profitieren können.

Die dem *Verein Bücher ohne Grenzen Schweiz* angeschlossenen interkulturellen Bibliotheken bieten neben Büchern für Kinder, Jugendliche und Erwachsene auch Enzyklopädien und Wörterbücher, Sprachkurse sowie weitere Medien an. Bei dem Angebot an Sprachen gehen sie weit über das hinaus, was die *Bibliomedia*, die sich auf die in der Schweiz am häufigsten gesprochenen Fremdsprachen konzentriert, anbietet. Neben Deutsch, Französisch und Italienisch finden sich in den *VBOGS*-Bibliotheken Bestände in so speziellen Sprachen wie Amharic, Punjabi, Somali, Swahili, Tagalong, Urdu, Wolof oder Zulu. Oftmals heisst dies dann allerdings, dass nur wenige Bücher in solch einer Sprache vorhanden sind. Wird in der Schweiz aber beispielsweise ein Buch in Amharic gesucht, kann dies für den Kunden oder die Kundin doch mit Hilfe einer der interkulturellen Bibliotheken beschafft werden.

Nimmt man die etwa 50 000 aktuellen Bücher in Albanisch, Englisch, Kroatisch, Portugiesisch, Spanisch, Tamilisch oder Türkisch der *Bibliomedia Schweiz* und die Bestände in rund 270 Sprachen, die von den interkulturellen Bibliotheken aufgebaut worden sind, zusammen, verfügt die Schweizer Bibliothekslandschaft über einen einzigartigen Fundus an fremdsprachiger Literatur. Diesen gilt es, flächendeckend für alle nutzbar zu machen!

6 Mondomedia

Vor rund vier Jahren entstand im Rahmen eines Austauschs zwischen der *Bibliomedia Schweiz*, dem *Kinderbuchfonds Baobab* und der *Hochschule für Soziale Arbeit Luzern* die Idee, gemeinsam ein Projekt zur Entwicklung der multikulturellen Bibliothekslandschaft Schweiz – das Projekt *Mondomedia* – zu lancieren. In die Projektgruppe miteinbezogen wurde auch der *Verein Bücher ohne Grenzen Schweiz VBOGS*, da die interkulturellen Bibliotheken, wie bereits erwähnt, über langjährige Erfahrung im Bereich der bibliothekarischen Integrationsarbeit verfügen. Es ging darum, all das in der Schweiz vorhandene Wissen zu bündeln und dem Personal der öffentlichen Bibliotheken im Rahmen von Weiterbildungskursen zu vermitteln.

Erklärtes Ziel des Projekts *Mondomedia* ist es, dass die rund 20 % Migrantinnen und Migranten, Erwachsene und Kinder, einen möglichst niederschweligen Zugang zu Kultur und Bildung, zu Literatur und Information erhalten. Wo immer nötig, sollen die rund 1 000 Gemeindebibliotheken oder kombinierten Schul- und Gemeindebibliotheken in der Lage sein, ihre Angebote und ihre Dienstleistungen im Sinne der Integration ausländischer Bevölkerungskreise auszurichten. Und dies unter Miteinbezug all der Materialien und Hilfsmittel, die in der Schweiz ja bereits existieren. Neben

einem Angebot an Medien in Fremdsprachen sollen Integrationsbibliotheken auch geeignete Mittel für den Erwerb der deutschen Sprache bereitstellen. Um all dies zu erreichen, kooperieren Integrationsbibliotheken mit Vereinen (z. B. Ausländer- oder Elternvereine) und Institutionen (z. B. Volkshochschule), aber auch mit der *Bibliomedia Schweiz* oder den *VBOGS*-Bibliotheken.

Die Projektleitung übernahm der *Kinderbuchfonds Baobab*, der sich auch um die Projekteingabe an die Eidgenössische Ausländerkommission zwecks finanzieller Unterstützung kümmerte. Schon bald traf die Zusage über einen Betrag von Fr. 50 000 für eine Zwei-Jahresperiode ein. Mit Fr. 25 000 pro Jahr lassen sich zwar nicht gerade ‚Bäume ausreissen‘, doch konnte das auf Nachhaltigkeit hin angelegte Projekt dank der gesprochenen Mittel starten.

Als Erstes wurde ein Kursleiterinnenteam – Bibliothekarinnen aus öffentlichen sowie aus interkulturellen Bibliotheken – zusammengestellt. Das *Mondomedia*-Team umfasst heute rund zehn Personen, die sich im Rahmen der Projektarbeit zu einem Engagement über längere Zeit bereit erklärt haben. Sie sind es, die flächendeckende Weiterbildungskurse im Namen des Projekts *Mondomedia* erteilen. Für diese Tätigkeit werden sie ihrerseits im Rahmen von *Mondomedia*-Treffen kontinuierlich weiter ausgebildet.

In einer ersten Phase erhielt das *Mondomedia*-Team im Hinblick auf die eigene Kursleiterfunktion eine 8-tägige Ausbildung. Diese umfasste eine theoretische Einführung in die Migrationsthematik und eine Auseinandersetzung mit eigenen Erfahrungen. Ferner erhielten die Teammitglieder einen detaillierten Überblick über all die Puzzleteile, auf die Integrationsbibliotheken für die Arbeit in einem multikulturellen Umfeld zurückgreifen können: Leihbestände in Fremdsprachen, Hilfsmittel wie Begrüssungstexte, für die Integrationsarbeit wichtige Adressen etc. Sie wurden mit Grundlagen der Projektplanung und -durchführung vertraut gemacht. Zum Schluss konzipierte das Team gemeinsam ein Programm für einen ganztägigen Weiterbildungskurs und erarbeitete ein Handbuch, das Folien, Informationsmaterialien und Anleitungen für die Kurserteilung enthält. Die Kurse sollen, so die Vorgabe der Projektgruppe, jeweils im Zweierteam durchgeführt werden, und zwar so, dass Migration und Fremdsein als Thematik konkret in der Teamzusammensetzung verankert sind. Von Beginn an mit von der Partie waren auch Mitarbeiterinnen aus der *Stadtbibliothek Winterthur* sowie der *Stadtbibliothek Schlieren*, die beide vorbildliche Integrationsarbeit leisten. Diese Teammitglieder geben das in Winterthur sowie Schlieren gesammelte Wissen im Rahmen der Kurse weiter, so dass weitere öffentliche Bibliotheken schweizweit davon profitieren können. Sie zeigen, was Bibliotheken in einem Einzugsgebiet von rund 100 000 Einwohnern, was aber auch kleine Bibliotheken in einem Einzugsgebiet von ungefähr 10 000 Einwohnern bewirken können. Vorbilder sind wichtig – und ‚Best Practice‘-Berichte

gerade auch aus kleineren Bibliotheken zeigen den Mitarbeiterinnen in Gemeindebibliotheken, was auch mit bescheidenen Mitteln zu erreichen ist.

Als Erstes nahm die Projektgruppe Kontakt auf mit den kantonalen Bibliothekskommissionen, die in verschiedenen Kantonen der Deutschschweiz für die Weiterbildungsprogramme für Mitarbeiterinnen von Gemeindebibliotheken verantwortlich sind. Schon bald ging das erste Kursleiterinnenteam an den Start! Die Kurse werden sowohl von den Kursanbietern als auch von den Kursteilnehmerinnen sehr geschätzt – die Evaluation zeigte bis anhin sehr erfreuliche Resultate. Im Rahmen von rund 20 über die ganze Deutschschweiz verteilten Weiterbildungskursen konnten so bereits einige Hundert Mitarbeiterinnen aus Gemeindebibliotheken mit Basiswissen für die interkulturelle Bibliotheksarbeit ausgerüstet werden. Dank der kontinuierlichen Kontaktarbeit der Projektleitung werden die Anbieter von Weiterbildungskursen für Schul- und Gemeindebibliotheken zudem immer wieder auf die bestehenden *Mondomedia*-Kursangebote hingewiesen. Damit ist gewährleistet, dass Integration als Thema nachhaltig im Bewusstsein der Mitarbeiterinnen von Gemeinde- und Schulbibliotheken verankert werden kann.

Die Projektgruppe hat zudem eine *Mondomedia*-Website¹² eingerichtet, die als gesamtschweizerische Informationsdrehscheibe dienen soll.

Weiterbildung ist gut – Grundausbildung ist besser! In diesem Sinne Sorge ich als Mitglied einer Arbeitsgruppe, die von der *Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der allgemeinen öffentlichen Bibliotheken SAB* den Auftrag erhalten hat, die 1998 herausgegebenen Ausbildungsrichtlinien zu überarbeiten, dafür, dass die interkulturelle Bibliotheksarbeit im Sinne einer zielgruppenorientierten Bibliotheksarbeit in der Grundausbildung der Gemeindebibliothekarinnen verankert wird. Und in der Zusammenarbeit mit der Expertengruppe für interkulturelle Bibliotheksarbeit des *Deutschen Bibliotheksverbandes*, der ich im Namen der *Bibliomedia* als Gast angehöre, erhoffe mir noch zusätzliche Impulse und Anregungen.

7 Vision

Überall dort, wo in der Schweiz das Bedürfnis vorhanden ist, bieten Bibliotheken – von der kleinen Gemeindebibliothek bis hin zum städtischen Bibliotheksnetz – Medien in Fremdsprachen, Medien für den Erwerb einer der Landessprachen der Schweiz sowie spezifische Information für Migrantinnen und Migranten an – nicht zuletzt über einen entsprechenden Internetzugriff. Zudem entwickeln Integrationsbibliotheken ein reichhaltiges Veranstaltungsangebot für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, das den kulturellen

¹² <http://www.mondomedia.ch>.

Austausch und das gegenseitige Verständnis unter den verschiedenen Bevölkerungsgruppen, zwischen Schweizern und Ausländern fördern soll. Bibliotheken kooperieren dabei in ihrem lokalen Umfeld mit Gemeinde- und Schulbehörden, mit der Verwaltung, mit der Volkshochschule, mit Ausländerkreisen, mit Elternvereinen und mit Lehrpersonen (ab Kindergarten).

Schweizweit, so die Vision, sind die öffentlichen Bibliotheken, die sich im Bereich der Integration engagieren, im *Mondomedia*-Netzwerk verankert, das als Drehscheibe für den gegenseitigen Austausch dient.

Literatur

- [1] BERRI, H. (2005). Fremdsprachige Kindergartenkinder und ihre Eltern entdecken die Bibliothek. In: Bibliomedia Schweiz in Zusammenarbeit mit dem Projekt „Qualität in multikulturellen Schulen (QUIMS)“ der Bildungsdirektion des Kantons Zürich (Hrsg.) (2005). *Sprachenvielfalt in Schule und Bibliothek* (S. 55-57). Solothurn: Bibliomedia Schweiz.
- [2] Bibliomedia Schweiz in Zusammenarbeit mit dem Projekt „Qualität in multikulturellen Schulen (QUIMS)“ der Bildungsdirektion des Kantons Zürich (Hrsg.) (2005). *Sprachenvielfalt in Schule und Bibliothek*. Solothurn.
- [3] Bibliomedia Schweiz (Hrsg.) [2004]. *Tipps und Materialien zur Einführung fremdsprachiger Kunden in die Bibliothek*. Solothurn.
- [4] BRASSEL, CH. (2005). Mehrsprachigkeit in der Integrationsbibliothek. In: Bibliomedia Schweiz in Zusammenarbeit mit dem Projekt „Qualität in multikulturellen Schulen (QUIMS)“ der Bildungsdirektion des Kantons Zürich (Hrsg.). *Sprachenvielfalt in Schule und Bibliothek*. (S. 53-57). Solothurn: Bibliomedia Schweiz.
- [5] MODERER, I. & BÄTTIG, B. (2007). *Lesetipps für Lesepass. Lektüren für Kinder und Jugendliche mit Leseschwierigkeiten. 2.*, aktualisierte und erw. Aufl. Zug: Klett + Balmer.
- [6] MONTELLE, E. (2007). *La boîte magique. Le théâtre d'images ou kamishibai. Histoire, utilisations, perspectives*. Strassbourg: Ed. Callicéphale.
- [7] Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der allgemeinen öffentlichen Bibliotheken (SAB) (Hrsg.) (2008). *Richtlinien für Gemeindebibliotheken. 3.*, überarb. und erw. Aufl. Bern.
- [8] Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der allgemeinen öffentlichen Bibliotheken (SAB) (Hrsg.) (2000). *Richtlinien für Schulbibliotheken. 2.*,

überarb. und erw. Aufl. Bern.

- [9] Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der allgemeinen öffentlichen Bibliotheken (SAB) (Hrsg.) (2003). *Arbeitstechnik für Schul- und Gemeindebibliotheken*. 7., vollst. überarb. und erw. Aufl. Bern.

Die in Text zitierten Internetquellen wurden zuletzt am 06.01.2008 aufgerufen.